Klimaschutz

Vollgas für die Energiewende

Solarfassade am Gebäude K3 Handwerkcity in Wallisellen.

Würde die Welt die fossilen Kraftwerke voll auslasten, wäre die Energiewende in fünf Jahren abgeschlossen. So liesse sich das 1,5-Grad-Ziel mit einer 80-prozentigen Wahrscheinlichkeit einhalten. Das geht aus einer Modellierungsstudie der Empa-Forscher Harald Desing und Rolf Widmer hervor. Zum Vergleich: Selbst bei den optimistischen Transitionspfaden des Weltklimarats IPCC liegen die Chancen, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, bei 50 Prozent, wie die Empa mitteilt.

Um das Energiesystem umzukrempeln, braucht es zunächst allerdings Energie, um die solare Maschinerie hochzufahren. Am allerschnellsten und auf lange Sicht am emissionsärmsten gelingt dies, wenn die fossilen Kraftwerke für fünf Jahre auf Hochtouren laufen, wie die Forscher in den «Environmental Research Letters» berichten. Die fossilen Kraftwerke laufen heute nur auf etwa 60 Prozent, die verbleibenden 40 Prozent könnten genutzt werden, um die Solar-Maschine zu bauen. Nach dem Umbau könnten die fossilen Kraftwerke für immer abgestellt werden.

Würde man hingegen versuchen, die solare Energiewelt ausschliesslich mit erneuerbaren Energien zu erschaffen, würde die Transformation gemäss der Studie fünf- bis zehnmal länger dauern. Die Konsequenz: Die Welt bliebe viel länger abhängig von der fossilen Energie, und die kumulierten Emissionen lägen höher.

Die Frage nach genügend Rohstoffen, Fabriken für den Bau der Solaranlagen sowie Speichertechnologien, um die Spitzen der erneuerbaren Energien zu glätten, war allerdings nicht Gegenstand der Studie. Zudem weisen die Forscher in ihrer Studie darauf hin, dass während einer schnellen Transformation kaum überschüssige Energie zur Verfügung steht, um Technologien zu bauen und zu betreiben, die der Atmosphäre CO_2 entziehen. *(sda / bb)*

Gemeinsame Ziele – gemeinsame Verantwortung

Kolumne

Franziska Bürki ist Geschäftsführerin von Entwicklung Schweiz.

Die Regierung und die Politik suchen nach der Ablehnung des CO_2-Gesetzes an der Urne nach Wegen, um als Land trotzdem etwas zur Zielerreichung des Pariser Abkommens beitragen zu können. Die Ideen dazu sind vielfältig.

Die Emissionsreduktion ist komplex und hängt von mehreren Faktoren ab. Gute Lösungen dürfen nicht nur in der Gesetzgebung gesucht werden und mit einer schier unüberschaubaren Vielfalt von Labels vordefiniert werden. Gute Lösungen ergeben sich häufig durch gemeinsame Ideen und durch Innovation. Ich will nicht behaupten, es ginge gänzlich ohne Regulierung, aber die Potenziale der Fachleute und der Wirtschaft verdienen ebenfalls grosse Aufmerksamkeit.

Die privaten und öffentlichen Bauherren schreiben dem Thema Klima und generell der Nachhaltigkeit grosses Gewicht zu. In der Finanz- und Immobilienbranche wird die Nachhaltigkeit von Anlagen anhand der sogenannten «ESG-Kriterien» (Environmental Social Governance) bewertet. In der Praxis stellt sich konkret die Frage, wie die Verantwortung gemeinsam wahrgenommen werden kann und welche Massnahmen zur Erreichung der Klima- und Nachhaltigkeitsziele beitragen können.

Der Weg zum Ziel ist vielfältig. Welcher Weg beschritten werden soll, sollte nicht im Voraus bestimmt werden durch zu viele Detailvorgaben. Der Spielraum für die Beeinflussung eines Bauprojekts ist umso grösser, je früher der Hebel am richtigen Ort angesetzt werden kann. Gerade in der frühen Entwicklungsphase, in welcher die Ziele und die Nutzerbedürfnisse definiert werden, ist die Hebelwirkung auf den gesamten Lebenszyklus des Objektes am grössten – also auch auf die jahrzehntelange Betriebsphase, in welcher heute noch besonders viel CO_2 emittiert wird. Der frühe Einfluss auf spätere Emissionen ist essenziell. In der Betriebsphase selbst gilt es dann, die Betriebs-Emissionsziele durch die richtige Anwendung der Installationen auch wirklich erreichen zu können.

Die beteiligten Projekt-Partner sind in der Lage, gemeinsam Ansätze und Lösungswege zu finden, die zum Ziel führen. Dies gilt auch für die spezifischen Klima-Ziele eines Gebäudes, Quartiers oder Areals. Damit dieses Potenzial ausgeschöpft werden kann, ist eine frühe Zusammenarbeit unverzichtbar. Es ist wichtig, früh eine gesamtheitliche Projektbetrachtung und integriertes Knowhow sicherzustellen.

Entwicklung Schweiz
Développement Suisse

Gesamtleister können dem Bauherrn von der Entwicklung bis hin zur Ausführung eine frühzeitige und professionelle Beratung und Koordination aus einer Hand gewährleisten. Ein Gesamtleister ist der Herausforderung der hohen Komplexität gewachsen und kann die vielfältigen Anforderungen und Interessen von Beginn an in die Lösungsfindung miteinbeziehen. In einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit sind alle am Bauvorhaben Beteiligten hoch motiviert, die gemeinsamen Ziele zu erreichen und das Projekt erfolgreich zu realisieren. ■